

# monticola

Organ der Arbeitsgemeinschaft für Alpenornithologie

Band 1

Innsbruck, 1. Mai 1968

Nummer 17

Aus der Staatlichen Vogelschutzwarte Garmisch-Partenkirchen an der Landesanstalt für Bodenkultur, Pflanzenbau und Pflanzenschutz, München

## Offene Fragen der Verbreitung einiger Vogelarten im Bereich des bayerischen Nordalpenrands

EINHARD BEZZEL, GARMISCH

Viele in die Alpen reisende Feldornithologen wenden ihre besondere Aufmerksamkeit begreiflicherweise den alpinen Faunenelementen zu. Abgesehen davon, daß wir bei fast allen hierher gehörenden Arten noch viel zu wenig Unterlagen über die Verbreitung besitzen, geraten aber durch das Bestreben, im Flachland fehlende Arten zu beobachten, zahlreiche ungleich wichtigere und interessantere Probleme in den Hintergrund, vor allem, wenn es sich um die Erforschung der Verbreitung und Bestandsdichte ganz „gemeiner“ Arten handelt. Der Vorwurf, der von mancher Seite der Faunistik gemacht wird, sie beschäftige sich zuviel mit den Ausnahmerscheinungen oder mit speziellen Besonderheiten, ist hier nicht ganz von der Hand zu weisen. Daher seien ein paar sich in den letzten Jahren ergebende Fragen zur Verbreitung einiger Arten aufgeworfen und kurz diskutiert, wobei das Werdenfelser

Land als Arbeitsbereich der Staatlichen Vogelschutzwarte im Mittelpunkt stehen soll. Grundsätzlich verdient die Höhenverbreitung fast aller im Alpenvorland brütenden Arten, vor allem vieler Singvögel, besondere Beachtung. Doch kann man aus der Fülle der sich anbietenden Probleme nur wenige herausgreifen. Einer eingehenden Beobachtung der ökologischen Bedingungen, unter denen eine Art noch leben kann, muß die genaue Kartierung ihrer Verbreitung vorhergehen. Einige besonders interessante, aber weitgehend noch ungeklärte Fälle seien im nachfolgenden kurz zusammengestellt. Über das Vorkommen einiger weiterer Arten liegen erst aus neuester Zeit Meldungen vor, deren Erweiterung bzw. Bestätigung dringend erwünscht ist. So ergibt sich eine bunte Folge von Arten und Fragen, zum Teil ohne inneren Zusammenhang. Jedoch ist es so vielleicht möglich, im bayerischen Alpenraum

dauernd oder nur kurzfristig tätige Ornithologen auf bestimmte Probleme hinzuweisen und dadurch die Untersuchungen mancher Fragestellungen zu intensivieren.

Für zahlreiche Beobachtungen und Mit Hilfe bei Bestandsaufnahmen habe ich meinem Mitarbeiter F. LECHNER sowie P. HASSFURTH, H. BIEBACH und H. SCHÖPP zu danken.

**Fischreiher (*Ardea cinerea*):** Sicher brüten Einzelpaare oder auch mehrere in kleinen Kolonien am Fuß der Alpen und in den nach Norden offenen größeren Tallandschaften. Die vor allem aus Naturschutzgründen betriebene Bestandsaufnahme in Bayern weist im randalpinen Bereich noch große Lücken auf (vgl. BEZZEL, 1967).

**Schwarzer Milan (*Milvus migrans*):** Einzelne Paare horsten im Bereich der nördlichsten Bergzüge der bayerischen Alpen, z. B. seit Jahren oberhalb des Kochelsees bzw. im Bereich des Walchensees in über 900 m NN. Größe und Ausdehnung dieser durch eine Verbreitungslücke vom Vorkommen des nördlichen Südbayern getrennten „alpinen“ Population ist nicht bekannt.

**Wespenbussard (*Pernis apivorus*):** In den Wald- und Moorlandschaften am Alpenfuß ist die Art offenbar nicht selten und entlang des Alpennordrandes verbreitet. Im Alpenbereich liegen Feststellungen bis 1300 m NN vor (WÜST, 1962). Eine Sammlung und Kartierung sicherer Brutnachweise ist beabsichtigt.

**Birkhuhn (*Lyrurus tetrix*):** Besonders aus Naturschutzgründen ist eine genaue Kartierung und Bestandsaufnahme der Flachlandpopulation bis zum Nordrand der Alpen vordringlich. Feststellungen aus neuerer Zeit lassen noch einen erfreulichen Restbestand für das Murnauer Moor und das Mondscheinfilz nördlich des Kochelsees vermuten. Allerdings ist bei winter-

lichen Zählungen noch nicht bekannt, inwieweit ein in Jägerkreisen vermutetes Herunterwandern der Latschenpopulation ins Flachland einen größeren Bestand vortäuscht. Beobachtungen liegen ferner aus den letzten Jahren vom Südrand des Chiemsees, aus der Umgebung von Bad Aibling, vom Weidachfilz südlich des Starnberger Sees, aus der Ammerebene bei Raisting und vom Allgäu vor. Wir sind allerdings noch weit von einer Übersicht entfernt, wie sie WOTZEL (1967) unlängst für das Salzburger Gebiet erstellt hat.

**Rebhuhn (*Perdix perdix*):** Das Rebhuhn fehlt nicht nur in den Alpentälern (vgl. WÜST, 1962), sondern offenbar auch in weiten Teilen des Vorlandes am Bergfuß. Bisher liegen z. B. südlich der Linie Steingaden – Murnau – Bichl aus dem Werdenfeller Land und seiner Umgebung keine Nachweise vor. Der Verlauf der Südgrenze des geschlossenen Verbreitungsgebietes im bayerischen Alpenvorland ist nicht bekannt.

**Wachtel (*Coturnix coturnix*):** Im Gegensatz zum Rebhuhn reicht das Verbreitungsgebiet der Wachtel bis unmittelbar an den Alpenfuß (z. B. Brutvogel im Murnauer Moos). Eine Reihe von Einzelbeobachtungen während der Brutzeit lassen ein Brüten auch in Alpentälern (bis 1200 m) vermuten, doch scheinen solche Brutplätze nicht regelmäßig besetzt zu sein.

**Mornell (*Eudromias morinellus*):** Von diesem in Bayern bisher überhaupt nur als Ausnahmereisung beobachteten Vogel liegen aus neuester Zeit zwei interessante Feststellungen vor: am 28. August 1966 beobachtete FALTERMEIER auf dem Hochgrat bei Oberstaufen in 1830 m NN 5 Ex., und im September des gleichen Jahres konnte NÖSS 1 Ex. auf dem Schönkahler bei Pfronen in 1680 m NN in einer ausgezeichneten Aufnahme festhalten (BEZ-

- ZEL und WÜST, 1967; SCHRÖPPEL, 1967). Wenn es sich dabei auch wohl sicher um Durchzügler handelt, so ist doch nicht ganz ausgeschlossen, daß Mornellregenpfeifer im Hochallgäu brüten.
- Türkentaube (*Streptopelia decaocto*): In vielen Alpenorten hat sich die Türkentaube heute angesiedelt, doch verläßt sie anscheinend kaum den Ortskern. Eine genaue Aufnahme der Besiedlung der Alpentäler dürfte auch jetzt noch sehr interessant sein. Brutorte bis 1000 m sind bekannt (BEHMANN, 1964).
- Schleiereule (*Tyto alba*) und Steinkauz (*Athene noctua*): Vom Vorkommen der beiden Arten im Alpenraum ist außer einigen Beobachtungen BEHMANN'S (1964) so gut wie nichts bekannt.
- Waldohreule (*Asio otus*): Nach WÜST (1962) kommt die Art in den Alpen zwar bis 1400 m NN vor, doch konnten im Werdenfeller Land nur außerhalb der Alpentäler bisher Brutnachweise erbracht werden. Auch BEHMANN (1964) konnte sie nur bei Sonthofen (800 m NN) als Brutvogel feststellen. Eine Überprüfung geeigneter Biotopie im Alpenbereich ist zu empfehlen.
- Alpensiegler (*Apus melba*): Im Hochallgäu sehr brutverdächtig (BEHMANN, 1964), doch fehlt bisher noch ein Brutnachweis für Bayern.
- Kleinspecht (*Dendrocopos minor*): Die Art wird in den Alpentälern außerordentlich selten beobachtet. Sie hat dort offenbar nur wenige isolierte vorgeschobene Brutplätze. Aus dem Werdenfeller Land fehlt jeder Hinweis für ein Brutvorkommen. Der Specht ist anscheinend auch im südlichen bayerischen Alpenvorland sehr selten.
- Wendehals (*Lynx torquilla*): Mehrere Jahre lang brütete ein Paar an der Staatlichen Vogelschutzwarte Garmisch-Partenkirchen in einem Holzbetonkasten (820 m NN). 1967 blieb aber dieser bisher offenbar höchste Brutplatz der Art in den bayerischen Alpen verwaist. BEHMANN (1964) konnte einen Brutplatz auf der Burg Sonthofen in 783 m NN feststellen. Nicht nur in den Alpentälern, sondern auch im südlichen Vorland scheint die Art weitgehend zu fehlen.
- Heidelerche (*Lullula arborea*): Über die offenbar nur wenigen Verbreitungsinselfen der Heidelerche in Südbayern ist wenig bekannt. Sommerbeobachtungen aus den bayerischen Alpen (1937 Benediktenwandgebiet, MURK, 1938; 1965 Mittenwald, BRANDT in BEZZEL und WÜST, 1965) lassen ein gelegentliches Brüten vermuten. Auch aus dem Alpenvorland fehlen mit wenigen Ausnahmen (z. B. Pupplinger Au bei Wolfratshausen) positive Nachweise. Durchzugs- und sogar Winterbeobachtungen sind aus dem Alpengebiet in größerer Zahl bekannt.
- Feldlerche (*Alauda arvensis*): Die Besiedlung der Alpentäler ist nur sehr lückenhaft. Im Allgäu reicht das Vorkommen bis Oberstdorf, doch fehlt die Art in höheren Lagen (BEHMANN, 1964). Im Werdenfeller Land sind einige günstig erscheinende Talböden nicht besiedelt. Bereits alte Vorkommen befinden sich zwischen Mittenwald und Wallgau. Das geschlossene Vorkommen reicht bis unmittelbar an den Alpenrand. Besonderes Interesse verdient in diesem Zusammenhang die eben erschienene Arbeit von OELKE (1968): Möglicherweise sind in vielen Tälern die Abstände des offenen Landes zu Wald- und Siedlungsflächen zu gering.
- Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*): Der bayerische Brutbestand der Art nahm ähnlich wie in der Schweiz (HAURI, 1966) vor kurzem zu, doch handelt es sich hier wohl um Fluktuationen, wie sie am Arealrand regelmäßige Erscheinung sind (vgl. HAURI, 1967). Eine möglichst genaue Verfolgung der Entwicklung verdient da-

her großes Interesse. In den letzten Jahren wurden aus Bayern folgende Brutplätze bekannt (von W nach O):

Ristfeichthorn bzw. Reibwände b. Schneizlreuth/Berchtesgaden: 1921 von Murr entdeckt; 1958 im Juli einige Ex. gesehen (Manuskript Murr); 1964 im Mai 2 Ex. und im August 4 bis 5 Ex. (Wüst); 1966 im Mai 2 Ex., die am Nistplatz beschäftigt waren (Gugg).

Luegsteinwand bei Oberaudorf: 1961 im April bis 5 Ex., im Juni und Juli bei 3 Besuchen keine gesehen (Zedler); 1962 2 Ex. und ein Nest mit Jungvögeln (Zedler, 1963); 1964 vermutlich 3 Bp. (Zedler, Nitsche); 1965 5 besetzte Nester gefunden (Zedler); 1966 6 besetzte Nester (Zedler).

Sylvensteinsee: 11. Mai 1964 1 bis 2 Ex. an den Felsen des Nordufers am westlichen Teil (Wüst). Weder vorher noch nachher je ein Nachweis.

Kochelsee: 1966 2 Brutpaare (Haßfurth), 1967 1 Brutpaar (VSW Garmisch). Vorher von dort keine Meldungen.

Oberammergau: südlich des Ortes 2 Brutplätze, von denen erst aus den letzten Jahren Nachrichten vorliegen. 1963 sah Geisert (in BRANDT, 1963) am 12. Mai 2 Ex. über der Ammer am Südausgang des Ortes; 1964 fanden Alsleben, Biebach, Bucher ein Nest in der Kapellenwand; 1966 befand sich dort ebenfalls ein besetztes Nest und mindestens 3 Nester in der Falkenwand (VSW Garmisch); 1967 kein Brutpaar an der Kapellenwand und mindestens 2 Paare (mit schlechtem Bruterfolg infolge des regnerischen Frühsommers) in der Falkenwand (VSW Garmisch, Biebach).

Kohlbachtal (östl. Schloß Linderhof): In diesem nur wenig westl. der vorgenannten Brutplätze gelegenen Gebiet wurde 1963 durch Geisert (in BRANDT, 1963) Felsenschwalben entdeckt, nachdem möglicherweise schon vorher die Art dort brütete. Die Entwicklung des Brutbestandes verlief

nach unseren Unterlagen wie folgt: 1963 mind. 1 Nest „Hohe Wand“, mind. 3 Nester in der Tischlahner Wand, mind. 1 Nest Sölles-Wand (Geisert, Lechner); 1964 mind. 2 Paare mit flüggen Jungen Tischlahner Wand (Lechner); 1966 mind. 3 Paare Tischlahner Wand, 1 Brutpaar Sölles-Wand (VSW Garmisch, Biebach) 1967 1 bis 2 Paare Tischlahner Wand, sonst keine (VSW Garmisch).

Neuschwanstein: am 4. März 1967 beobachtete Schubert 1 Ex. und am 29. August 1967 Dr. Nef, Belgien (nach briefl. Mitt. durch H. E. Wolters) eine Gruppe von 4 bis 6 Ex. um das Schloß. Möglicherweise befindet sich ein Brutplatz in der Nähe.

Falkenstein, Pfronten: Von diesem altbekannten Brutplatz liegen aus neuester Zeit leider nur sehr spärliche Angaben vor: 1962 sah Kohler 2 Ex. beim Insektenfang; 1967 beobachtete Hitzelberger zwischen 10. und 31. August 1 Ex. und Riedl sah am 20. August 5 Ex.

Der bayerische Brutbestand belief sich 1966 auf mindestens 16 bis 20 Brutpaare und scheint 1967 wieder etwas zurückgegangen zu sein.

Dohle (*Coloeus monedula*): BEHMANN (1962) konnte ein Brutvorkommen bei Sonthofen in 850 m NN nachweisen. Sonst fehlt die Art im Alpenbereich offenbar ganz. Selbst Beobachtungen außerhalb der Brutzeit über 800 m sind sehr selten, aus dem Werdenfelser Land liegt erst eine Sichtbeobachtung vor.

Elster (*Pica pica*): Die Art ist ein besonders gutes Beispiel für die Tatsache, daß häufigen Flachlandarten im Alpenbereich wenig Beachtung geschenkt wird. Sie dürfte nur sehr lückenhaft die Talgründe besiedeln und im ganzen Bereich lediglich als verstreut brütender Vogel vorkommen. Der Verlauf der Südgrenze des geschlossenen Verbreitungsareals gegen den Alpenrand

- zu ist im einzelnen nicht bekannt. Aus den Tallandschaften des Werdenfelser Landes liegen in der Hauptsache lediglich außerhalb der Brutzeit Beobachtungen vor; die Art brütet nur an wenigen Stellen.
- Blaumeise (*Parus caeruleus*):** Von den im Flachland häufigen Meisenarten ist die Blaumeise mit Abstand die seltenste und fehlt ungeachtet der Tatsache, daß sie außerhalb der Brutzeit in den Tälern regelmäßiger Gast ist, über weite Gebiete als Brutvogel. Im Werdenfelser Land wurden in Nistkästen einzelne Bruten in 730, 860 und 880 m NN festgestellt. Ausgesprochene Durchzugsbewegungen lassen sich im Herbst fast regelmäßig in den Alpentälern beobachten.
- Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla*):** BEHMANN (1964) beobachtete die Art im südlichen Allgäu verbreitet und an Berghängen auch im Nadelwald sogar bis 1400 m am Sonthofener Hörnle. Auch WÜST (1962) gibt eine Beobachtung aus 1380 m NN an. Es scheint sich dabei jedoch um Ausnahmen zu handeln, denn in weiten Bereichen fehlt der Gartenbaumläufer auch in den Tallagen völlig. Im Werdenfelser Land liegen bis jetzt nur Beobachtungen aus dem voralpinen Bereich (Altenau, Ohlstadt, Kochel; maximal bis 840 m NN) vor.
- Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*):** Bisher konnte die Art nur in den Felsregionen der Berchtesgadener und der Allgäuer Alpen als Brutvogel nachgewiesen werden. Von den bei CORTI (1959) verzeichneten Brutplätzen sind mittlerweile zum Teil neuere Beobachtungen vorhanden, doch glückten keine Nachweise an weiteren Orten. Im Werdenfelser Land gibt es bisher ebenfalls keine Hinweise auf ein Brutvorkommen.
- Gelbspötter (*Hippolais icterina*):** Die bei CORTI (1959) verzeichneten Daten fallen mit einer Ausnahme alle ins Alpenvor-
- land. Möglicherweise brütet der Gelbspötter einzeln im Werdenfelser Land bei Klais und Partenkirchen und auch in anderen Ortschaften der Täler, doch fehlt die Art im allgemeinen in den Alpentälern, wenn auch ihr Vorkommen bis unmittelbar an den Alpenrand heranreicht. BEHMANN (1964) konnte Gelbspötter bis Oberstdorf feststellen.
- Dorngrasmücke (*Sylvia communis*):** Ähnlich dem Gelbspötter fehlt die im Vorland verbreitete und häufige Grasmücke im Bereich der Alpentäler vielfach ganz. Nur vereinzelte Hinweise auf Brutvorkommen liegen vor; die Verbreitungsgrenze gegen die Alpen zu scheint mit den Ausläufern der Berge zusammenzufallen.
- Zwergschnäpper (*Ficedula parva*):** Die Verbreitung in unserem Bereich wird im Atlas von STRESEMANN, PORTENKO und MAUERSBERGER (1967) mit den Grenzorten Reichenhall, Wörishofen und Füssen umrissen. Neuere Sommerbeobachtungen und Brutnachweise liegen von folgenden Orten vor: einige Stellen in den Berchtesgadener Alpen, Bergen bei Traunstein, Lödensee östlich Reit im Winkel, Wildbad Kreuth, Schloß Linderhof, Sonthofener Hörnle und bei Oberstdorf. Aus dem Vorland gelang es nur Biebach, den Schnäpper bei Maising 1965 und 1966 im Sommer zu beobachten, doch steht Brutnachweis noch aus. Somit dehnt sich das alpine Brutgebiet des Zwergschnäppers sicher weiter nach Westen aus als auf der genannten Verbreitungskarte angegeben, doch scheint er im Alpenvorland fast ganz zu fehlen. Im Bereich des Nordalpenrandes sind einzelne Brutplätze seit vielen Jahren regelmäßig besetzt, wenn auch gebietsweise offenbar eine Abnahme erfolgte. Bestandserhebungen müssen erst noch klären, inwieweit es sich dabei um Fluktuationen handelt oder tatsächliche Abnahme infolge Biotopveränderungen eintrat.

**Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*):**

LÖHRL (1965) ermittelte eine „Bergwaldpopulation“ mit niedriger Brutdichte, geringer Gelegegröße und dunklen Farbtypen der ♂. Er nennt in seiner Arbeit einige Vorkommen aus dem westlichen Teil der bayerischen Alpen. Im Werdenfelfer Land liegen Brutplätze um Schloß Linderhof (1967 mind. 5 Paare in 950 bis 1000 m NN), Elmautal (mind. 2 Paare in 900 m NN), Graswangtal, am Ortsrand von Partenkirchen (zirka 800 m NN), im Loisachtal südlich Eschenlohe (1966 mind. 5 Paare zirka 650 bis 700 m NN), Oberrhenthal (zirka 1030 m NN 1 Paar), am Graseck (1 Paar 890 m NN), im Walchenseegebiet (sing. ♂ 1080 bis 1180 m NN; MURR, 1938) usw. Als Brutbiotope kommen sowohl parkartige Gebiete als auch reine Fichtenforste vor; besonders auch Waldränder an feuchten bis moorigen Talgründen. Soweit feldornithologisch erkannt, handelt es sich bei den ♂ um „dunkle“ Färbungstypen. Über die Gelegegröße, die Ankunftszeit und andere wichtige Einzelheiten fehlen bislang noch ausreichende Unterlagen. Im Vorland konnte zwar bis jetzt noch keine Brut nachgewiesen werden, doch sprechen die Befunde Löhrls und Beobachtungen aus Ostbayern dafür, daß die „Bergwaldpopulation“ ihre Nordgrenze im Vorland besitzt. Die Kartierung der Verbreitung von *Ficedula hypoleuca* in Südbayern dürfte überhaupt von großem Interesse sein. Die Siedlungsdichte in den Tallandschaften des Werdenfelfer Landes ist außerordentlich gering.

**Wiesenpieper (*Anthus pratensis*):** Trotz langer Diskussion und zahlreicher Exkursionen ist immer noch nicht klar, wo die Arealgrenze zwischen Wiesen- und Wasserpieper verläuft und ob nicht doch einzelne Wiesenpieperpaare auf den Talböden ins Gebirge eindringen und möglicherweise sogar auf den Matten brüten.

Der Atlas der Verbreitung palaearktischer Vögel (Lieferung I) nennt Eschenlohe und Sonthofen als Grenzpunkte, auf die sich der Verlauf der Arealgrenze der Art im bayerischen Voralpenland stützt. Auch BEHMANN (1964) nimmt neuerdings an, daß Wiesenpieper im südlichen Allgäu brüten. Der genannte Brutplatz „Eschenlohe“ besteht noch; allerdings brüten Wiesenpieper heute nur noch in wenigen Paaren im Murnauer Moor (zirka 600 m NN). Der Brutbestand scheint gewaltig abgenommen zu haben. Bei Kochel wurde die Art in einem ähnlichen Biotop bisher noch nicht entdeckt. Die Beobachtung Warnkes (in BEHMANN, 1964) von Wiesenpiepern zur Brutzeit in 1700 m NN bei Sonthofen bekommt neue Bedeutung, da im Juni 1967 C. König und Verf. einen singenden Wiesenpieper (neben Wasserpiepern) östl. des Wankgipfels ebenfalls in zirka 1700 m NN antrafen. Im übrigen Voralpengebiet scheint der Wiesenpieper ein sehr verstreut brütender Bewohner von Hochmooren zu sein. Eine Kartierung der Brutplätze wäre lohnend!

**Hänfling (*Carduelis cannabina*):** Wie schon CORTI (1959) zusammenfassend feststellt, scheint der Hänfling in der Alpenzone ganz zu fehlen. Beobachtungen zur Brutzeit lassen sein vereinzelt Brüten im Werdenfelfer Land nicht ausgeschlossen erscheinen. Bereits im südlichen Alpenvorland ist die Art sehr lückenhaft verbreitet und fehlt gebietsweise offenbar ganz. Genaueres ist aber noch nicht bekannt.

**Goldammer (*Emberiza citrinella*):** Das geschlossene Vorkommen reicht bis unmittelbar an den Alpenfuß. Nach Norden offene Täler werden von ihr noch besiedelt. BEHMANN (1964) fand sie im Allgäu in der Talregion, und auch im Werdenfelfer Land wurde sie einzeln im Alpenbereich zur Brutzeit festgestellt. An einigen Orten, die offenbar früher besiedelt waren, fehlt

die Goldammer heute, z. B. in der Umgebung von Partenkirchen. Außerhalb der Brutzeit ist die Art einzeln und in kleinen Trupps nicht selten in den Alpentälern, sogar auch über 1000 m (s. Zusammenstellung bei CORTI, 1959), anzutreffen.

**Graumammer (*Emberiza calandra*):** Die Art fehlt im deutschen Alpenraum, doch sind verschiedentlich Einzelvorkommen im südlichen Alpenvorland gemeldet worden. Das südlichste bei Eschenlohe, wo u. a. Nebelsiek, Roth und Schmitt von Anfang 1959 bis 1964 regelmäßig bis zu 3 sing. ♂ feststellten, scheint nicht mehr zu existieren. Lediglich im Mai 1967 konnte Haßfurth bei Ohlstadt ein sing. ♂ beobachten. Die Südgrenze des geschlossenen Vorkommens verläuft etwa bei München und scheint sich möglicherweise nach O hin dem Alpenrand zu nähern. Es wäre eine lohnende Aufgabe, die Verbreitung der Art im Alpenvorland zu verfolgen. Einen ähnlichen Fall bildet die Schafstelze, deren Verbreitungsgrenze auch nicht genau bekannt ist.

**Zippammer (*Emberiza cia*):** In Bayern ist die Zippammer bisher nur in Unterfranken als Brutvogel und sonst lediglich als Ausnahmestadt festgestellt worden. Bereits 1903 wurde im Mai ein Paar bei Füssen (GENGLER, 1906) und im August ein sing. ♂ zwischen Mittenwald und Partenkirchen (PARROT, 1907) beobachtet. Am 6. März 1962 beobachteten und fingen Brandt und Lechner ein ♂ an der Staatlichen Vogelschutzwarte. Dieser Feststellung folgten nunmehr in allerletzter Zeit weitere Nachweise: 26. und 27. Oktober 1966 ♂ an der Vogelschutzwarte (Lechner); 28. Februar 1967 ein ♂ Partenkirchen (Auzinger); 31. März 1967 1 Ex.; 1. April 1♀ und 7. April ein weiteres ♀ an der Vogelschutzwarte; 29. November 1967 wieder 1 Ex. an der Vogelschutzwarte. Wenn es sich dabei auch nur um Zugbeobachtungen handelt, so gibt ihre

Häufung angesichts der außerordentlichen Seltenheit der Art in unserem Gebiet zur Vermutung Anlaß, die Zippammer könnte in der Nähe brüten, zumal die nächsten Brutplätze in Tirol nicht allzuweit entfernt sind.

**Zaunammer (*Emberiza cirulus*):** Auch diese Art mag hier Erwähnung finden, da GOODWIN (1965) Mitte August ein Paar bei Leibfling im Innthal feststellte. Im Jahre 1955 übersommerte ein ♂ im Gelände der Vogelschutzwarte und hielt sich vom 10. Mai bis mind. 25. Juli (A. K. Müller) meist unter Goldammern dort auf. Am 6. Mai 1960 beobachteten Brandt und Lechner ein sing. ♂ ebenfalls an der Vogelschutzwarte, desgleichen vom 3. bis 6. Mai 1962. Schließlich sang ein ♂ am 27. Juni 1967 auf dem locker mit Fichten bestandenen Südhang an der Vogelschutzwarte. Bisher handelte es sich zwar immer nur um einzelne ♂, doch fand möglicherweise schon Brut im Werdenfeller Land statt.

**Feldsperling (*Passer montanus*):** Außerhalb der Brutzeit zeigen sich gelegentlich einzelne Feldsperlinge in den Tälern des Werdenfeller Landes, doch endet das regelmäßige Brutvorkommen etwa bei Eschenlohe (640 m NN). Behmann sah im Allgäu Vögel dieser Art zwar bis 850 m über NN, doch ohne Brutnachweis. Die Frage, ob der Feldsperling in die Alpentäler als Brutvogel eindringt, ist noch ungeklärt.

#### Literatur

- BEHMANN, H. (1964): Ornithologische Beobachtungen aus dem südlichen Allgäu. Anz. orn. Ges. Bayern 7, 153–173.
- BEZZEL, E. u. W. WÜST (1965): Faunistische Kurzmitteilungen aus Bayern (4). Anz. orn. Ges. Bayern 7, 495–506.
- BEZZEL, E. (1967): Bedrohte Brutvogelarten Bayerns. IRV, Deutsche Sektion, Bericht 7, 38–41.

- BEZZEL, E. u. W. WÜST (1967): Faunistische Kurzmitteilungen aus Bayern (7). Anz. orn. Ges. Bayern 8, 73–85.
- BRANDT, H. (1963): Felsenschwalben (*Ptyonoprogne rupestris*) brüten im Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Anz. orn. Ges. Bayern 6, 546–550.
- BRANDT, H. u. F. LECHNER (1963): Durchzug seltener Ammern in Garmisch-Partenkirchen. Anz. orn. Ges. Bayern 6, 474–475.
- CORTI, U. A. (1959): Die Brutvögel der deutschen und österreichischen Alpenzone. Chur.
- GENGLER, J. (1906): Ein Beitrag zur Ornithologie von Füßen und Umgebung. Natur und Offenbarung 52, 478–489.
- GOODWIN, D. (1965): Zaunammer (*Emberiza cirius*) bei Leiblfing (Österreich). J. Orn. 106, 111.
- HAURI, R. (1966): Die Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris* als Brutvogel am Schwarzwasser im Berner Mittelland. Orn. Beob. 63, 223–226.
- HAURI, R. (1967): Breitet sich die Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*) aus? *monticola* 1, 43–44.
- KOHLER, W. (1963): Vogelkundliche Beobachtungen aus Schwaben. Ber. Naturw. Ver. Schwaben 67, 16–18.
- LÖHRL, H. (1965): Zwei regional und ökologisch getrennte Formen des Trauerschnäppers (*Ficedula hypoleuca*) in Südwestdeutschland. Bonn. zool. Beitr. 16, 268–283.
- MURR, F. (1938): Zur Avifauna der bayerischen Alpen aus den Jahren 1935 bis 1937. Anz. orn. Ges. Bayern 3, 18–24.
- OELKE, H. (1968): Wo beginnt bzw. wo endet der Brutbiotop der Feldlerche? J. Orn. 109, 25–29.
- PARROT, C. (1907): Materialien zur Bayerischen Ornithologie V. Verh. orn. Ges. Bayern 7, 68–145.
- ROTH, F. und M. SCHMITT (1960): Neues Vorkommen der Graunammer (*Emberiza calandra*) in Südbayern. Anz. orn. Ges. Bayern 5, 514.
- SCHRÖPPEL, J. (1967): Mornellregenpfeifer (*Eudromias morinellus*) auf dem Schönkahler bei Pfronten. Ber. Naturw. Ver. Schwaben 71, 67.
- STRESEMANN, E., PORTENKO, L. A. u. G. MAUERSBERGER (1961–1967): Atlas der Verbreitung paläarktischer Vögel. Lieferung 1 und 2.
- WARNKE, H. (1950): Ornithologische Beobachtungen in Oberstdorf. Allg. Heimatk. Landkreis Sonthofen 5, 1–13.
- WOTZEL, F. (1967): Das Moorbirkwild des Salzburger Beckens und des nördlichen Flachganges in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg. Z. Jagdwiss. 13, 142–148.
- WÜST, W. (1962): Prodrömus einer „Avifauna Bayerns“. Anz. orn. Ges. Bayern 6, 305–358.
- ZEDLER, W. (1963): Wieder Felsenschwalben (*Ptyonoprogne rupestris*) an der Luegsteinwand bei Oberaudorf. Anz. orn. Ges. Bayern 6, 571–572.

---

Anschrift des Verfassers:

Dr. Einhard Bezzel,  
Gsteigstraße 43, D-81 Garmisch-Partenkirchen



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monticola](#)

Jahr/Year: 1966-1968

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Bezzel Einhard

Artikel/Article: [Offene Fragen der Verbreitung einiger Vogelarten im Bereich des bayerischen Nordalpenrands. 161-168](#)